mwInfo

Informationen der Mürwiker Werkstätten GmbH

Dez 2011

Frohe Weihnachten ?

Über Vieles ärgere ich mich aktuell und bin dabei wenig fröhlich.

Vor 10 Jahren glaubte ich noch, dass die Werkstätten inklusive ihres Wohnangebots sich nur anstrengen, ihr Leistungsangebot verbessern und flexibler gestalten müssten, um entsprechend Anerkennung zu finden.

Dieser Traum ist geplatzt. Der Alltag ist gekennzeichnet von Machtspielen der Bürokratie um den Landesrahmenvertrag, Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen, um Kostenzusagen und Hilfepläne, die sich konsequent auf die Behinderung fixieren statt Teilhabeperspektiven für die Betroffenen zu formulieren.
Die Verwaltung ist Vollstrecker von Haushaltspolitik. Die handelnden Personen halten das, bis auf einige Überzeugungstäter, sicherlich nicht für ihren Traumjob. Sie folgen politischen Weisungen.
Haushaltspolitik wiederum dient der technischen Vertuschung der sozialen Frage, die hinter allem steht.

Was sich die Menschen nach dem Krieg in Westdeutschland an sozialen Errungenschaften erkämpft haben, soll jetzt wieder eingesammelt werden, weil Konzerne und Banken sich aus der Finanzierung dieses Staates zurückgezogen haben. Unter Kohl betrug die Körperschaftssteuer noch 40 %, damit hat Schröder Schluss gemacht – 25 % und basta. Unter Merkel durfte es noch ein bisschen weniger sein – 15 %. Der Staatshaushalt ist dann halt zu ca. 85 % und mehr lohnsteuerfinanziert. Mittelständische Unternehmer und Arbeitnehmer legen sich krumm, andere kassieren.

Begleitet wird dies alles von geschicktem Marketing durch Erzählungen von der Krise des Sozialstaats, der von allen möglichen Menschen ausgebeutet wird, vom demographischen Wandel, der noch unsere Enkel in den Ruin treiben wird. Man behauptet einfach, es gäbe zu wenig Babys, statt zu wenig Beitragszahler. Und überhaupt die Globalisierung. Der Sozialstaat gefährdet unsere Wettbewerbsfähigkeit. Werden doch schon 60 % des Staatshaushaltes für Soziales ausgegeben.
Ja, für was denn sonst?!

Manchmal wundert man sich schon, wie wenig letztlich von Wirtschaft verstanden wird. Das Soziale ist in Deutschland Bedingung für unsere Form des Wirtschaftens. Es sei denn, man strebt die Amerikanisierung unserer Gesellschaft an.

Spätestens seit Frühstück bei Stephanie wissen wir zumindest: Ärgern ist das Eine, das Andere zunächst einmal Realität: „Es is‘ ja, wie’s is.“
Oder vielleicht doch nicht? Bis diese Frage entschieden ist, drängt jedoch der Alltag.

Was ist nun mit Teilhabe? Hier die Weihnachtsbotschaft: Menschen mögen Menschen – auch mit Behinderung. Menschen wollen Menschen begegnen. Deshalb gilt es, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben unserer Gesellschaft zu fördern. Teilhabe heißt, man muss Menschen mit Behinderung begegnen können im gesellschaftlichen Alltag.

Entsprechend der Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung in einer Werkstatt beträgt der Durchschnittslohn in Deutschland 160,00 € im Monat. Nicht wirklich viel, um Teilhabe an der Gesellschaft in der Freizeit, Sport und Kultur zu verwirklichen.
Vielleicht reicht das Geld für die Kinokarte. Für die notwendige Begleitung, um in der Freizeit an Kultur, Sport und anderen Aktivitäten, die den Alltag lebenswert machen, teilzunehmen, reicht es nicht.

Hier hilft die Stiftung Die Mürwiker.
Die Stiftung will die Begleitung auf dem Weg in die Gesellschaft finanziell absichern und Mittel für die Aufwandserstattung freiwilliger Helfer zur Verfügung stellen.

Jetzt kommen Sie, jetzt kommt Ihr in's Spiel!

Als Spender und engagierte Bürgerin oder Bürger aus unserer Region unterstützen Sie mit jedem Euro über die Stiftung Die Mürwiker deren Bemühen, den Weg von Menschen mit Behinderung in unsere Gesellschaft zu bahnen.

Aktuell: Die Stiftung will die Winterfreizeit der Kirchengemeinde Risum-Lindholm ins Defereggental in Osttirol unterstützen. Menschen mit und ohne Behinderung geben sich gemeinsam Winterfreuden hin. Und: Im Defereggental freuen sich Touristiker und Gäste gleichermaßen jedes Jahr auf die unmittelbare Menschlichkeit unserer Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung. Ich glaube, so was nennt man Inklusion.

Neugierig? Informieren Sie sich unter www.stiftung-die-muerwiker.de. Hier kann jeder auch unkompliziert online spenden. Wie gesagt: Jeder Euro hilft.

Dafür, dass bei den Mürwikern: Ehrenamtler, Eltern, Betreuer, Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Behinderung unter schwierigen Bedingungen weiter engagiert zu Werke gehen und die Fahne der Teilhabe hoch halten, danke ich allen ganz herzlich.

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein engagiertes Neues Jahr 2012.

Ihr/Euer

Weihnachten im Karton

Für die einen ist es eine süße Beilage unter'm Weihnachtbaum, für die anderen harte Arbeit: Pralinen.
Das süße Weihnachtsgeschäft brummt auch dieses Jahr wieder. Der Markt ist groß, der Absatz beeindruckend. Entsprechend früh laufen die Produktionen an. Nachdem man Lebkuchen schon im August mit an den Strand nehmen und Weihnachtsmänner in den Herbstferien vernaschen konnte, rollte die Pralinenlawine zur Umstellung von Sommer- auf Winterzeit in die bundesdeutschen Läden. Einen Teil dieser Lawine löste die Lebensmittelabteilung der Werkstatt Raiffeisenstraße aus.

Für den Markt verpackte die Abteilung zwei Sorten von Pralinen: Pralinen-Happen und Trüffelkugeln.
Klingt einfach, ist es aber nicht.
Mit 3,5 x 3,5 cm Länge x Breite und 2 cm Höhe ist der „Happen" eine gewaltige Praline und bringt 25 Gramm auf die Waage. Mit Vollmilchschokolade überzogen gibt es sie in 22 verschiedenen Geschmacksrichtungen: Zimt-Marzipan, Pistazie-Marzipan, Rum-Rosine-Marzinpan, Kirsch-Marzipan... und als schokoladenüberzogene Solo-Marzipan Praline, die Apotheken geordert haben, als kleines Dankeschön an ihre Kunden. Kaufhäuser, Ketten, Einzelläden, insgesamt 65 unterschiedliche Firmen haben die Pralinen in ihrer Auslage. Jede Firma hat natürlich ihren eigenen Aufkleber auf der einzeln eingewickelten Praline. Das Einwickeln übernimmt ein Automat.
Der Einsatz menschlicher Arbeitskraft besteht darin, vorne jede Praline in die Maschine zu platzieren und zu sehen, was hinten rauskommt. Kontrolliert wird, ob die Pralinen zermatscht oder den Anforderungen entsprechend glatt gewickelt sind. Genügen sie den aufmerksamen Kontrolleuren, werden sie auf auf ein Display sortiert, das zur Weiterverarbeitung gelangt: Aufkleben der Firmenetiketten, Abzählen und nach Muster in einen Karton einlegen.
Die Pralinen in den verschiedenen Geschmacksrichtungen, die an unterschiedliche Firmen gehen, werden in goldenen oder silbernen Alupapier eingewickelt. Für die Kolleginnen und Kollegen entstehen also rechnerisch 2.860 Möglichkeiten, sich mal zu vertun. Damit das nicht passiert, bedarf es einer ausgefeilten Logistik mit einem fein abgestimmten Produktionsablauf vom Warenein- bis zum Warenausgang: Auf Zeit, denn die Produktionsschnelligkeit gibt die Maschine vor.
869.406 Pralinen-Happen wurden dieses Jahr bis Ende Oktober verpackt, gut

400.000 davon im engen vorweihnachtlichen Zeitraum, nach Gewicht sind das 21 Tonnen, 735 Kilogramm und 200 Gramm - nur für die Happen.Parallel, und nur in den Monaten vor Weihnachten, verpackte die Mannschaft

der Lebensmittelabteilung eine Sonder-Weihnachts-Edition „Petit Patisserie“ in ähnlicher Anzahl. 879.720 kleine runde Pralinen, nach sechs verschiedenen Geschmacksrichtungen mit und ohne Alkohol sortiert, in 5er-Kartons zu 25 g, 18er-Kartons zu 100 g und 48er-Kartons zu 250 g. Brachte diese Edition mit insgesamt 5 Tonnen, 278 Kilogram und 300 Gramm nicht soviel auf die Waage wie die Happen, so war sie wegen der kleinen Größe von 2 cm Durchmesser pro Praline doch aufwändiger zu händeln.
Die 16 Kolleginnen und Kollegen aus der Lebensmittelabteilung erfüllten ihren Arbeitsbeitrag zum Weihnachtsgeschäft professionell, sie leisteten drei Wochen lang Überstunden und wurden zusätzlich durch eine acht Personen starke „Weihnachts-Sonderschicht“ unterstützt. Eine starke Nummer, oder anders ausgedrückt: Sie trugen ihren Teil zu einer Wirtschaftsleistung in unserer Region bei, deren Endprodukt mit einer Wertschöpfung von fast 1,4 Millionen Euro über die Ladentische geht.

Hoffen wir, dass die Pralinen als süße Beilage unter dem Weihnachtsbaum auch die Herzen erwärmt. (fk)

Neuauflage der Kooperation zwischen Wirtschafts- und Sozialunternehmen

Die erste Veranstaltung 2009 in der IHK Flensburg hieß noch „Gute Geschäfte“: Eine von Holländern konzipierte Marktplatz-Methode, die in Deutschland von der Bertelsmann-Stiftung umgesetzt wurde. Gemeinnützige Organisationen und Wirtschaftsunternehmen treffen sich für eineinhalb Stunden in einem „Börsensaal“, um Partner zu finden und gegenseitige Unterstützung zu vereinbaren. Als erste Veranstaltung in Schleswig-Holstein war sie ein voller Erfolg. Über 30 Unternehmen und ebenso viele soziale Einrichtungen vereinbarten gut 100 Geschäfte auf Gegenseitigkeit. Eine Folgeveranstaltung 2010 schien problemlos, musste jedoch wegen Mangel an Beteiligung abgesagt werden.

Die Neuauflage fand dieses Jahr am 8. November unter verändertem Konzept statt. Geblieben ist die „Börse“, das Zusammentreffen von Wirtschaftsunternehmen und gemeinnützigen Organisationen, das Suchen, Finden und Verhandeln von Angebot und Nachfrage der Akteure auf Augenhöhe. Dazugekommen ist eine Homepage, die die Zeitbeschränkung der „Börse“ aufhebt und als Marktplatz-Plattform für weiteren Bedarf an Tauschgeschäften kontinuierlich zur Verfügung steht. (www.flenburg-engagiert.de) Dort bilden zwei Seiten den Schwerpunkt: Wir brauchen Hilfe. Wir wollen Helfen. So fragen z.B. Unternehmen um Hilfe zur Durchführung eines Sporttages für ihre Mitarbeiter oder stellen einen Raum für eine Tagung zur Verfügung. Gemeinnützige Organisationen können beratend zu Fragen von Burn out helfen oder suchen einen gebrauchten Laptop. Dieses Jahr waren am Börsengeschehen 13 Wirtschaftsunternehmen und 14 gemeinnützige Organisationen mit insgesamt 50 Personen beteiligt, unter ihnen Die Mürwiker mit zwei Abteilungsleiter. In angenehmer Atmosphäre ging es den Teilnehmern dieses Jahr weniger um konkrete Vereinbarungen als vielmehr darum, Kontakte zu knüpfen und Kompetenzen zu finden. Besprochen wurden vorhandene Ideen und Möglichkeiten, sie umzusetzen. Für die Mürwiker: Die Malteser Flensburg könnten sich vorstellen, Menschen mit Behinderung aufzunehmen, um einen Sanitätsdienst bei den Mürwikern aufzubauen, der Jugendring Flensburg stellt der Mürwiker Band ihren Konzertraum für Auftritte zur Verfügung und kann eine Choreografieberatung vermitteln, der Kreisvorstand der Landfrauen wird zum Besuch der Mürwiker eingeladen - als Multiplikator für Besuchsreihen ihrer Ortsvereine, die dafür zu bestimmten Anlässen der Mürwikern ihre berühmten Kuchenbufetts stiften, wir stellen der Suchthilfe einen Raum für ihre Jahreshauptversammlung zur Verfügung und mit den Stadtwerken Flensburg wird die Aufnahme von Praktikanten geprüft. (fk)

Im Hemd: Karsten Hellberg, Spektrum, am Verhandlungstisch

Wenn der letzte Zivi gegangen

BFD statt Zivi - Bundesfreiwilligendienst hat Zivildienst ersetzt

Es war eine „Verpatzte Reform“ mit totalem „Chaos bei der Umsetzung“, es gerieten etliche „Sozialdienste in Not “ und die anderen „Dienste außer Rand und Band“. Glaubte man den Schlagzeilen der schleswig-holsteinischen Tagespresse in der ersten Hälfte diesen Jahres, war das Vorhaben, den Zivildienst auszusetzen und durch den Bundesfreiwilligendienst zu ersetzen, schlichtweg Murks. Wer sind die neuen BFD’ler? Woher sollen sie herkommen? Wie werden sie bezahlt? Und wenn keine kommen? Spiel mir das Lied vom Tod. Verständlich gerieten zunächst die soziale Dienste in Aufregung, die Presse in Panik und die Bundesregierung unter Druck. Um den Erfolg ihres Bundesfreiwilligendienstes nicht zu gefährden, reichte sie den Druck elegant an die Bundesländer und deren großen (Wohlfahrts)Verbände in Form einer 3:2 Quoten-Regelung weiter. Die Verbände verwalten nämlich alle Stellen des Freiwilligen Sozialen Dienstes (FSJ) und BFD-Stellen für die sozialen Dienste in ihrem Lande. Wollen die drei größten Verbände in Schleswig-Holstein ihre rund 2.500 Stellen besetzen, müssen sie 1.000 BFD’ler finden. Würden sie z.B. nur 400 BFD’ler finden, dürften nur 600 FSJ’ler eingestellt werden. 1.500 Stellen könnten dann nicht besetzt werden, obwohl genügend FSJ’ler da wären. Das diese Vorstellung öffentlich für Wirbel sorgte, war zu erwarten. Die Verbände und vor allem die einstellenden sozialen Dienste vor Ort mussten sich gewaltig anstrengen, um wie auch immer prophezeite Lücken zu schließen.

Im Sommer ist mit den Menschen auch die angespannte Situation in Urlaub gegangen. Im Sommer ist auch der übliche Wechsel von Menschen, die ein FSJ oder jetzt neu, ein BFD machen. Als größeres gemeinnütziges Unternehmen stellen Die Mürwiker® in 17 Einrichtungen 40 Stellen für Freiwilligendienste zur Verfügung. Um innerhalb der Quote zu bleiben, müssten also 16 Stellen mit BFD’lern besetzt werden. Als der letzte Zivi gegangen war, waren die ersten Bufdi’s schon da. 15 Stellen sind besetzt, nur noch in der Wohngemeinschaft Terrassenstraße ist eine der mittlerweile begehrten Stellen frei. Vielleicht ist diese Stelle mit Erscheinen dieser mwInfo auch schon vergeben. Wer also jemanden kennt, der einen kennt: Unter „www.muerwiker.de / Informationen über unseren Personalbedarf / Bundesfreiwilligendienst“ ist zu erfahren, ob die Stelle in der Wohngemeinschaft noch frei ist und wann in den anderen 16 Einrichtungen wieder welche frei werden. (fk)

Hoher Besuch

Im bundesdeutschen Ranking der vertrauenswürdigen Berufe stehen sie weit oben auf der Skala: Richter. Es war schon beindruckend, als gleich 56 Sozialrichter auf einmal die Mürwiker besichtigen wollten. Angemeldet hatte sie die Sprecherin der Schleswig-Holsteinischen Sozialgerichtsbarkeit. Sie versammeln sich alle zwei Jahre in Sankelmark zu einer zweitägigen Fortbildung mit Betriebsbesichtigung. Bei ihrer Tätigkeit beschäftigen sich die Richter und Richterinnen häufig mit Fragen des Arbeitslebens. Dabei sind sie in hohem Maße auf Kenntnisse in der Arbeitswelt angewiesen. Auch Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsverhältnisse von Menschen mit Behinderung stehen dabei im Mittelpunkt. Besonders die Praxis der vielfältigen Gewerke der Mürwiker und die Eingliederung in den Arbeitsprozess interessierte die Richterschaft. In vier Gruppen durchliefen sie Lebensmittelabteilung, Stabgeflecht–bänder-, Danfoss- und Tesa-Produktionsgruppen. Sie benahmen sich wie alle anderen Besuchsgruppen auch: Zunächst leicht steif im Übergang zu einer gewissen Lockerheit mit anschließender Bereitschaft zu aktiver Kontaktaufnahme und "Mitarbeit" an Arbeitstischen. Wer die Mürwiker besucht, hat auch kaum Chancen, nicht locker zu werden. Der folgende Vortrag über die vielfältigen Produktionen und Arbeitsmöglichkeiten erklärte, wie es denn nun ist mit der Eingliederung in den Arbeitsprozess: „Wenn sie mit Lufthansa oder Air Berlin fliegen, dann lehnen sie sich an uns an - die Kopflatze sind von den Mürwikern bestickt,“ so Günter Fenner, Geschäftsführer der Mürwiker. Das traf die Teilhabe am gesellschaftlichen Arbeitsleben auf den Punkt, theoretisch. Praktisch wird sie ein Schlüsselanhänger aus der Filzproduktion als kleines give-away daran erinnern. (fk)

Eine Milliarde

Im Juli diesen Jahres legte die Weltgesundheitsorganistation (WHO) ihren ersten globalen Bericht zur Lage der Menschen mit Behinderung vor. Weltweit leben eine Milliarde Menschen mit einer Behinderung, 190 Millionen davon sind wegen besonders schwerer Behinderung auf Hilfe angewiesen.
Im Ergebnis haben die Menschen mit Behinderung eine schlechtere Gesundheit, geringere Bildung, weniger Berufschancen und höhere Armutsraten. Weltweit hat nicht einmal jeder zweite Behinderte (44%) einen festen Job im Vergleich zu Nicht-Behinderten (75%). "Wir müssen mehr dafür tun, das die Hürden beseitigt werden, die Behinderte von der Gesellschaft trennen", so WHO-Direktorin Margaret Chan.